

welche der Stadt Paris die Vollziehung einflussreicher Vorgänge kundgegeben wird.

Es lohnt der Mühe, die Geschütze ein wenig näher zu betrachten. Die Batterie besteht aus 18 Stücken, von denen 2 österreichischen, 8 preussischen, 2 holländischen, 1 württembergischen, 1 venetianischen, 2 russischen und 2 Mörser algerischen Ursprungs sind. — Die beiden ersten sind sehr alt, in Wien 1580 und 1681 gegossen, das eine (ältere) mit der Aufschrift: »So mein Gesang in Luft erschallt, manch Weibchen vor mir niederfällt.« Das andere mit der Devise: »Stagen oder Sterben.« — Die Preussischen sind in Berlin gegossen; aus dem Zeughaus 1757 von den Oesterreichern nach Wien entführt und von da durch Napoleon hierher gebracht. Vier von ihnen stammen von 1708 und sind Kurfürsten von Brandenburg (mit deren Porträt) dedirt. Die holländischen standen 1832 in der Citadelle von Antwerpen und die russischen sind Beute aus Sebastopol. Durch zierliche und reiche Arbeit zeichnet sich die württembergischen aus. Die Algiermörser berichten durch arabische Inschrift, »dass sie auf Befehl des Pascha Mehemmed gegossen worden seien, dessen Unternehmungen Allah ohne Ausnahme segne« (!).

Ausserdem liegen noch hier 20 andere Kanonen, darunter eine chinesische und eine kotschinchinesische.

In der Mitte der Gärten steht die Bronzestatue des Prinzen Eugen von Dumont, früher auf dem Boulevard, der seinen Namen trug, jetzt Boulevard Voltaire.

Ueber dem Hauptportal von monumentalem Charakter: Ludwig XIV. zu Pferde, von *Coustou d. j.*, mit der Inschrift:

*Ludovicus magnus militibus regali munificentia in perpetuum providens has aedes posuit. An. MDCLXXV.*

Man tritt zuerst in die Cour d'honneur, einen von Arkaden umgebenen Hof. Im Hauptgebäude gegenüber, wo in einer Arkade des obern Geschosses eine Statue von Napoleon I. steht, ist der Eingang zur Kirche **St.-Louis des Invalides**, in welcher die regelmässigen Gottesdienste stattfinden. Sie wird von der Kuppel des dahinter stehenden Doms überragt. Das Schiff derselben ist mit vielen alten Kriegsfahnen decorirt, von denen jedoch eine Anzahl bei den Leichenfeierlichkeiten für den Marschall Sébastiani 1851 durch Brand zerstört wurde.

Als 1814 die Allirten vor den Thoren vor Paris standen, liess der damalige Kriegsminister Clarke alle aus den Napoleonischen Feldzügen hier aufgehängenen eroberten

Fahnen auf dem Hof verbrennen, damit sie nicht in die Hände der Eroberer zurückfallen möchten. Die gegenwärtigen datiren aus den afrikanischen Feldzügen und dem in der Krim.

An den Wänden Denktafeln zu Ehren früherer Gouverneure des Palastes. Hinter dem Hauptaltar sieht man durch ein grosses Fenster das Innere des Doms; es ist jedoch nicht gestattet von dieser Seite aus hinein zu treten.

Die Räume der Veteranenkaserne selbst zu durchwandern, gewährt wenig Genuss. Die Fresken in den Refektorien, Schlachtenscenen darstellend, sind von untergeordnetem Werth. Unter den Arkaden unvollendete Wandgemälde von Ben. Masson, ebenfalls ohne künstlerischen Werth.

Die **Bibliothek** birgt nächst ihren ca. 20,000 Bänden noch einige Kuriosa, darunter die Kugel, welche den Baumast herunterschlag, der den Marschall Turenne in der Schlacht bei Saubach 1675 tödtete; das Modell einer Reiterstatue dieses Marschalls in Sedan; ein schönes Modell vom Invalidenhôtel etc.

In der **Salle du Conseil** daneben Büsten und Porträts berühmter Marschälle von Frankreich; ein Bildnis Napoleons I. von *Jugrea*.

Der interessanteste Theil des eigentlichen Hôtel des Invalides ist indessen heute der westliche Flügel (côté de l'Occident), in welchem sich das

**\*Musée d'Artillerie** (Eintritt s. S. 502) befindet, vielleicht die reichste und vollständigste Waffensammlung der Welt. Das Wort »Artillerie« in seiner heutigen Bedeutung ist freilich für den vorliegenden Fall viel zu eng, denn das Museum enthält alle Arten von Waffen zu Schutz und Trutz aus alter und neuer Zeit.

Schon zur Zeit Ludwigs XIV. legte man zum Studium für junge Officiere in den Waffenkammern der Bastille eine Sammlung von Modellen an, die aber bei dem Sturm dieses Bollwerks in der grossen Revolution beinahe gänzlich zerstreut wurde. Den Kern der heutigen Sammlung bilden die aus den verschiedenen Arsenalen in den Jahren 1791—94 zusammengetragenen Stücke, von denen jedoch das Volk während der Julirevolution 1830 wiederum einen grossen Theil verschleuderte.

Da das Museum immer bedeutender und das Lokal im Kloster neben der Kirche St.-Thomas d'Aquin zu klein wurde, so ist